

Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 86 (1992)
Heft: 7

Artikel: Taub - blind : Bericht über die Schweizerische Stiftung für Taubblinde in Langnau am Albis
Autor: [s.n]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-924695>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GZ in Kontakt

Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes (SGSV)
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen (SVG)

taub – blind

Bericht über die Schweizerische Stiftung für Taubblinde in Langnau am Albis

Wenn zwischen Bezugsperson und taubblindem Kind ein tiefer, vertrauensvoller Kontakt aufgebaut werden kann, ist der wichtigste Schritt getan. Um dieses Vertrauen zu erreichen, sind unter anderem viele Kommunikationshilfen erforderlich. Hilfsmittel können sein:

- Wochenskalender. Jeder Tag hat eine andere Farbe und jede Tätigkeit ein Symbol, eine Foto, einen Gegenstand. Strukturen sind im Alltag mit taubblinden Menschen äusserst wichtig. Jede Änderung wird frühzeitig mitgeteilt.
- Einfache Gebärden. Ganz neu hat die «Tanne» ein Set mit 300 vereinfachten Gebärden entworfen und drucken lassen.
- Fotos, Gegenstände
- Handalphabet
- Punktschrift
- Lautsprache etc.

Neben all diesen Hilfsmitteln braucht es aber in erster Linie Bezugspersonen. Eltern, Frühberater/innen und Betreuer/innen, Lehrer/innen und Therapeuten/innen.

Die Zusammenarbeit von Eltern und Fachleuten beginnt so früh wie möglich. Die ersten Jahre besuchen Frühberater/innen die taubblinden Kinder zu Hause und beginnen bereits da mit der Schulung. Daneben unterstützen und beraten sie auch die Eltern.

Mit etwa vier Jahren ziehen die Kinder dann in die «Tanne». Für viele ist es ein Eintritt für Lebenszeit. Die Wochenenden verbringen die Kinder fast alle zu Hause, später, wenn sie erwachsen sind, gehen die taubblinden Männer und Frauen ca. einmal im Monat nach Hause.

Für viele Eltern ist der Eintritt ihrer Kinder in die Tanne eine grosse Beruhigung. Sie haben damit die Gewissheit, dass für ihre Kinder auch nach dem

Ia/Immer wieder begegne ich dem Satz: «Blindheit trennt von den Dingen, Gehörlosigkeit von den Menschen» (Helen Keller). Kann man daraus schliessen, dass Taubblindheit von den Menschen und den Dingen trennt?

Ein taubblind geborenes Kind lebt in Stille und Dunkelheit. Von sich aus kann es keinen Kontakt zur Aussenwelt aufnehmen. «Taubblinde haben eine Chance, wenn die <Welt> an sie herangetragen wird. Die Welt des Taubblinden ist zunächst sein eigener Körper, den es zu erfahren gilt. Dann seine unmittelbare Bezugsperson, von der er sich durch langsam gewonnenes Vertrauen führen lässt.» Dies sagt Walter Hablützel, Gesamtleiter der «Tanne».



Kerzenziehen. Der ganze Raum ist erfüllt vom Duft des Bienenwachses. Hand in Hand geht das Ziehen der Kerzen und das Aufhängen zum Trocknen nach jedem einzelnen Zug. Diese Aufgabe erfordert viel Einfühlungsvermögen und Geduld. Sie ist auch ein sehr schönes Beispiel für die Teamarbeit in der «Tanne».

Fotos: Monika Landmann

Tod der Eltern gesorgt sein wird.

Gründe für Taubblindheit

Ursachen für Taubblindheit können sein:

- Erkrankung der Mutter während dem ersten Drittel der Schwangerschaft an Röteln.
- Infektionskrankheiten während der Schwangerschaft
- Schwere Infektionen des Neugeborenen
- Missbildungen
- Erbkrankheiten

«Die Tanne»

Das Taubblindenheim «Tanne» liegt mitten im Dorf Langnau am Albis. Es ist umgeben von privaten Häusern und liegt nahe beim Bahnhof und den Einkaufsmöglichkeiten. Bereits diese zentrale Lage sagt viel über die Einstellung der Verantwortlichen und über die Möglichkeiten der taubblinden Bewohner/innen aus. Walter Hablützel betont denn auch, wie wichtig die Kontakte für die Taubblinden sind. Einerseits die engen Beziehungen zu den Betreuer/innen, andererseits auch zu den Menschen im Dorf. Die Langnauer haben die «Tanne» und ihre Bewohner sehr schnell bei sich aufgenommen. Beim täglichen Spazierengehen, beim Einkaufen, bei Besuchen im Hallenbad oder in der öffentlich zugänglichen Cafeteria der «Tanne» treffen sich Behinderte und Nichtbehinderte. Hier findet ein Kontakt, ein Geben und Nehmen statt.

Fortsetzung Seite 2

Heute

- Maskenball und Sporttag in Littau/Luzern 4+7
- Cost-Seminar Vermittlungsdienste 6

Fortsetzung von Seite 1

Ein Kind besucht auch einmal pro Woche den «normalen» Kindergarten im Dorf, ein anderes Kind geht einen halben Tag in der Woche in die Normalschule, begleitet von seiner Lehrerin in der Tanne.

Man versucht die Integration zu fördern, das Erlebnisfeld so breit wie möglich zu gestalten und die Selbständigkeit zu fördern.

Damit sich die Bewohner und Bewohnerinnen wohlfühlen können, wurde bereits beim Bau des Heimes auf viele Details geachtet. Der ganze Bau ist so aufgeteilt, dass sich die Seh- und Hörbehinderten weitgehend selbstständig zu rechtfinden können.

Auf der einen Seite befindet sich der Wohnteil mit etwa vier bis fünf Personen je Gruppe. In der Gruppe wird viel von der Freizeit verbracht. Es wird zusammen gekocht, gegessen, abgewaschen, gespielt, etc. Die Erwachsenen haben

Kinder spielen darauf und er dient auch als Arbeitsweg vom Wohngebäude zu den Werkstätten. «Im Sommer sieht es aus wie in der Toskana» sagt Walter Hablützel. Durch den Einsatz vieler verschiedener Materialien am Boden oder am Ende von Treppen können Taubblinde erkennen, wo sie sich befinden. Eine weitere architektonische Hilfe ist für sie, dass alle Räume sehr hell sind. Damit können die eventuell noch vorhandenen Sehreste voll ausgenutzt werden.

Die Innenräume wurden mit Bildern der Bewohner verschönert.

Schulung

Ein Hauptteil der Schulung befasst sich mit Kommunikation (Hörtraining, Sehtraining etc.), Bewegung (Physiotherapie, Reiten, Schwimmen), Werken (Basteln, Nähen, Malen), Musik (Rhythmisierung) und Sozialisation. Zusätzlich werden zweimal im Jahr Ferien-



In den Pausen spielen die Kinder auf dem grossen Platz. Sie fahren Velo oder Traktor, rennen, lachen. Ein fröhliches Spiel an diesem Morgen. An den verschiedenen Bodenbelägen erkennen die Kinder wo der Platz aufhört oder wo ein Hauseingang ist.



Die kleinen Innenhöfe bilden die Verbindung zwischen den Wohnungen und dem grossen Platz. Andererseits sind sie Treffpunkte. Im Sommer wird draussen gegessen, gespielt und geplaudert.

meist ein Einer-Zimmer, die Kinder schlafen meist in Zweier-Zimmern. Sie haben auf diese Weise auch die Möglichkeit, sich zurückzuziehen. Auf der anderen Seite befinden sich die Schulräume und die Werkstätten sowie allgemeine Räume. Dies sind Büros, die grosse Küche, die Cafeteria und die Gymnastikräume.

Verbunden sind diese beiden Gebäude durch den grossen Platz in der Mitte der Anlage, der ein eigentlicher Dorfplatz ist. Im Sommer stehen darauf viele Tische und Stühle, die

lager durchgeführt, die eine grosse Bereicherung darstellen.

Werkstatt

Die Werkstatt ist in der «Tanne» auf viele kleinere Räume aufgeteilt. Pro Raum arbeiten zwei bis drei Behinderte mit einer Betreuerin oder einem Betreuer. Auch hier wird die Arbeit auf die jeweiligen Möglichkeiten der einzelnen Person abgestimmt. Und damit diese Arbeiten nicht eintönig werden, wird die Werkstatt fast täglich gewechselt. Dies

Fortsetzung Seite 3

Geschichte

Zusammenfassung von der Gründung bis heute

1963 Eine klinische Untersuchung an sieben taubblinden Kindern ergibt, dass es dringend ein Sonder-Schulheim für taubblinde Kinder braucht. Man stellt fest, dass diese in keines der bestehenden Heime passen. Taubblinde bedürfen einer gezielten, auf das einzelne Kind angepassten Schulung durch speziell ausgebildetes Personal.

1968/69 Fräulein Goldschmid, Dr. H.S. Herzka, Kinderpsychiater und Dr. F. Schneeberger, Leiter des Heilpädagogischen Seminars, diskutieren gemeinsam über die Gründung eines Sonderschulheimes für Taubblinde. Aus dieser Zusammenarbeit entsteht ein Konzept. Noch 1969 kann die Finanzierung sichergestellt werden. Das Geld stammt von der Genossenschaft «Tanne». Diese führte früher ein alkoholfreies Restaurant für Studenten bei der ETH. Dieses Restaurant musste 1964 einem Erweiterungsbau der ETH weichen.

1970 Gründung des «Vereins zur Förderung der taubblinden Kinder» und Eröffnung des ersten Heimes für Taubblinde – die «Tanne».

1974/75 Erweiterung des Konzeptes in drei Stufen. Stufe 1: Schulalter; Stufe 2 (neu): Ausbildungsalter; Stufe 3 (neu): Erwachsene

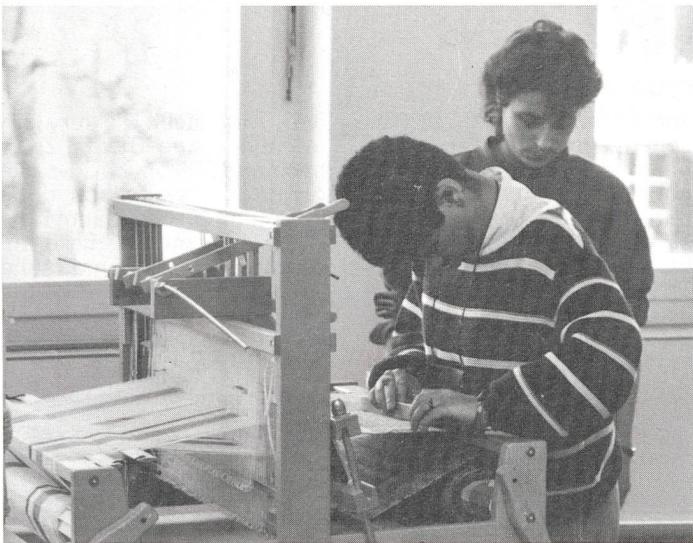
1979 Neben dem Schulheim Tanne wird das Wohn- und Altersheim «Lärche» geführt. In den darauf folgenden Jahren werden nach und nach weitere Wohnungen von der Stiftung für Taubblinde für Schul- und Wohnzwecke gemietet.

1983/84 Das Konzept und die Rahmenbedingungen für die Arbeit mit Geburtstaubblinden werden überprüft. Und weiter wird ein Raumprogramm erstellt.

1986 Kann nach langer Suche endlich ein Grundstück (zu äusserst günstigen Bedingungen) in Langnau am Albis gekauft werden. Darauf folgen Planung und Bauzeit des heutigen Taubblindenheimes «Tanne» in Langnau a.A.

1990 Umzug aus allen (sechs) gemieteten Wohnungen in das neue Taubblindenheim.

1992 Die Behinderten und das Personal haben sich sehr schnell und gut eingelebt.



Handweben ist eine anspruchsvolle Arbeit. Sie ist verbunden mit Geschicklichkeit, Genauigkeit und Konzentration.

Fortsetzung von Seite 2

natürlich erst nach einer gewissen Eingewöhnungs- und Anlernzeit. In den Werkstätten werden Montagearbeiten für die Industrie gemacht, Kärtchen gemalt, Kerzen gezogen, Bürsten gebunden und vieles mehr.

Auch der direkt an das Heim angrenzende Hühner- und Schafstall bringt Abwechslung und Freude. Weitere Hö-

hepunkte im Heim sind Feste: z.B. Fasnacht, Samichlaus... Nach meinem Besuch in der «Tanne» weiß ich, dass Taubblindheit nicht von Menschen und Dingen trennen muss. Vielmehr hat mich ein Satz von Walter Hablützel nachdenklich gemacht: «Unsere Taubblinden führen uns letztlich zu zentralen Fragen und zum Nachdenken über das Menschsein in unserer Welt.» ■

Impressum

Gehörlosen-Zeitung

Erscheint je am 1. und 15. des Monats (am 1. Juli/August und am Jahresende als Doppelnummer)

Herausgeber:

Schweiz. Verband für das Gehörlosenwesen (SVG)
Zentralsekretariat
Soneggstrasse 31, 8033 Zürich
Telefon 01 262 57 62
Telefax 01 262 57 65

Redaktionsadresse:

Gehörlosen-Zeitung
Brünishaldenweg 1
5610 Wohlen
Schreibetelefon 057 22 33 12
Telefax 057 23 12 49

Redaktion:

Monika Landmann (la)

Redaktionelle Mitarbeiter:

Paul Egger (gg),
Linda Sulindro (lsu)

Druck und Spedition:

KASIMIR MEYER AG
Grafischer Betrieb, Kapellstr. 5
5610 Wohlen
Telefon 057 22 27 55

Verwaltung, Abonnements, Adressänderungen:

KASIMIR MEYER AG
Grafischer Betrieb, Kapellstr. 5
5610 Wohlen
Telefon 057 22 27 55
Telefax 057 22 92 36

Abonnementspreise:

Einzelnummer Fr. 2.–
Jahresabonnement Fr. 43.–
Ausland Fr. 50.–
Postcheck-Nr. 30-35953-2 Bern

Zentralbibliothek SVG (Fachbibliothek); Kantonsschulstr. 1, 8001 Zürich.
Zentralarchiv SVG: Gehörlosen-

Ostern

Ostern? Wieso dieses Fragezeichen? Es ist doch klar, an Ostern suchen wir Eier und Osterhasen. Die Kinder hüpfen vor Freude herum, wenn sie das Osternest mit den Süßigkeiten finden. Oder wir tüpfeln die Eier und wetten, wessen Ei wohl stärker ist als das andere.

Trotzdem wissen leider zu wenig Leute oder wollen gar nicht wissen, was für einen Sinn Ostern hat.

Habt ihr Euch schon mal selber gefragt oder Gedanken darüber gemacht? Warum feiern wir Ostern? Wollt Ihr ein wenig darüber nachdenken, bevor Ihr weiterlest... Nun, aus religiöser Sicht ist Ostern ein Feiertag. Ist das Osterfest ein freudiges Fest oder einfach ein paar Tage frei?

Vorerst erzähle ich kurz, was an Ostern geschehen war. Am Karfreitag wurde Jesus Christus gekreuzigt, und drei Tage später, also an Ostern, ist Jesus vom Tode auferstanden (lies bitte auch im Lukas-evangelium Kapitel 23, 26–56 und 24, 1–12).

Vielleicht fragt ihr Euch, welcher Zusammenhang besteht zwischen Kreuzigung und Auferstehung. Jesus wurde gekreuzigt, um für unsere Sünden, Schwächen, Verfehlungen und Missetaten zu sterben. Durch unsere Sünden hätten wir den ewigen Tod verdient. Aber Gott hat uns – seine Geschöpfe – so lieb, dass wir vor dem ewigen Tod verschont sein dürfen. So musste einer für uns büßen, und das hat Jesus für uns getan. Durch diese Kreuzigung hat Jesus etwas Grosses und Wunderbares getan – Vergebung geschenkt und den ewigen Tod besiegt. Denn er ist nach drei Tagen – also an Ostern – zum neuen Leben auferstanden.

Das ist doch ein freudiges Fest: Wer die Sünden zu Jesus Christus bekennt und um

Vergebung bittet, bekommt ein ewiges Leben, auch wenn wir einmal sterben müssen!

Joh. 3.16 sagt: Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn (Jesus) glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Joh. 11.25: Jesus spricht: «Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer mich annimmt (glaubt), wird leben, auch wenn er stirbt.»

Wer Jesus und die Heilige Schrift ablehnt (d.h. nicht an die Bibel glaubt), bekommt kein ewiges Leben.

1. Joh. 5.12: Wer den Sohn (Jesus Christus) hat, der hat das Leben. Wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht.

Apost. 13.46: «Euch musste als Ersten die Botschaft Gottes verkündet werden. Aber weil ihr nichts davon wissen wollt und euch damit selbst um das ewige Leben bringt, wenden wir uns jetzt an die Nichtjuden (Heiden).

Was für ein Fest wollen Sie feiern – ein freudiges oder einfach nur ein paar Tage frei?

Wer mehr von dieser frohen Botschaft erfahren möchte, ist herzlich willkommen, mit uns Gottesdienst zu feiern.

Nachdem wir am 7. Dezember 1991 die Christliche Gehörlosengemeinschaft (CGG) Winterthur/Zürich aufgebaut haben, feiern wir sechsmal Gottesdienst im Jahr. Der nächste Gottesdienst findet bereits am Sonntag, 12. April 1992, um 14.00 Uhr in der Arche an der Heinrich-Bosshardstrasse 2 in Winterthur statt. Dieses Gebäude erreicht man mit dem Bus Nr. 2 bis zur Haltestelle Waser Richtung Seen.

Es würde uns freuen, Euch am Sonntag, 12. April, bei uns begrüssen zu dürfen.

Ein gesegnetes Osterfest wünscht Euch

im Namen des Leiterteams
CGG Winterthur/Zürich
R. Bührer

Erwachsenenbildung St. Gallen

Besuch der Autobahnpolizei

Wo:

Oberbüren

Wann:

Mittwochabend, 1.7.1992, ca. 19.00 Uhr

Dauer:

1½ bis 2 Stunden

Themen:

- Aufgaben der Polizei mit Dia
- Besichtigung der Kommando-Zentrale
- Fragen / Diskussion (Dolmetscherin wird angefragt)

Anmeldung:

Bis 15. April 1992 an «Erwachsenenbildung», c/o Beratungsstelle für Gehörlose, Oberer Graben 11, 9000 St. Gallen

Weitere Information: Treffpunkt und Zeit werden den Angemeldeten später bekanntgegeben

Das «Team Erwachsenenbildung»

**Redaktions-
schluss: 14.4.1992**